

Highlights für die Gymnasiale Oberstufe

Medienempfehlungen für Lehrplaneinheiten der neugestalteten Gymnasialen Oberstufe

von

Jürgen Bauer (RPI/EMZ Karlsruhe),
Martin Dellit (EMZ Stuttgart),
Margit Metzger (ptz Stuttgart)

Hiermit wird die im Jahr 2002 begonnene Reihe mit Medienempfehlungen für Lehrplaneinheiten der neugestalteten Gymnasialen Oberstufe im Fach Evangelische Religionslehre in Baden-Württemberg fortgesetzt. Exemplarisch werden darin Medien zum Themenbereich der jeweiligen Lehrplaneinheit vorgestellt. Auf eine Unterscheidung zwischen Neigungs- und Nebenfach wurde verzichtet.

Im jeweiligen Heft finden Sie eine Auswahl der empfohlenen Medien, die vollständige Fassung liegt hier vor.

Zu entleihen sind die Medien unter den angegebenen Signaturen bei der Evang. Medienzentrale in Stuttgart und im Evang. Medienzentrum in Karlsruhe. Außerhalb Baden-Württembergs verweisen wir auf die regionalen Medienstellen.

Lehrplaneinheit 12./13.5.: LPE „Mensch“



Balance

Chr. und W. Lauenstein, BRD 1989

8 Min., f., Puppentrickfilm

Stuttgart: VC 475 / KF 110

Karlsruhe: VHS 108

Fünf Gestalten stehen auf einer frei schwebenden Plattform. Sie bewegen sich und reagieren jeweils so aufeinander, dass das Gleichgewicht der Plattform erhalten bleibt. Alle werfen ihre Angeln aus. Als einer von ihnen eine schwere Truhe hochzieht, kommt es zum Streit. Einer stößt den anderen von der Plattform, zuerst versehentlich, bald aber mit Absicht. Schließlich bleibt nur eine der fünf Gestalten übrig. Nun steht er der kostbaren Truhe gegenüber und kann sich ihr nicht annähern, da er sonst selbst in den Abgrund fällt.

In Bild und Ton wird durch die hageren Gesichter und Figuren, die karge Ausstattung und die knarrenden Geräusche eine rätselhaft-bedrohliche und bedrückende Atmosphäre vermittelt. Der Film wurde 1990 mit einem Oskar ausgezeichnet.

Einen Impuls zur Klärung der eigenen Sicht des Menschen und somit zur Einführung in die Lehrplaneinheit bietet dieser Trickfilm. Er provoziert Fragen nach der Balance von Egoismus und Altruismus, Individualität und Gemeinschaft / Partnerschaft. Abhängigkeit, Distanz und Nähe sind weitere thematische Akzente. Einem Filmgespräch kann z.B. folgen, dass die Schülerinnen und Schüler eigene Statements zu ihrer Sicht der Balance dieser Gegensätze verfassen und zur Diskussion stellen.

Quest

Tyron Montgomery, Deutschland 1996

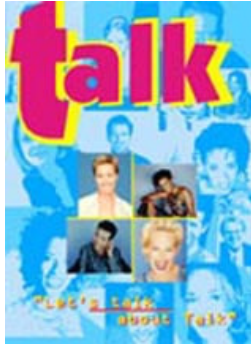
11 Min., f., Trickfilm

Stuttgart: VC 958 / KF 531

Karlsruhe: VHS 641

Eine menschliche Gestalt, aus Sand geformt, findet sich in einer Wüstenlandschaft vor. Nachdem sie erwacht ist und das Tropfen von Wasser hört, macht sie sich auf die Suche, gräbt und fällt schließlich nacheinander in verschiedene Weltebenen: eine Papierwelt, eine Steinwelt und eine Maschinenwelt. Zwar findet sie in jeder Welt Spuren von Wasser, kann aber nicht herausfinden, woher es kommt und wohin es versickert. Als die Gestalt endlich unterhalb der Maschinenwelt einen See entdeckt, ist es zu spät. Bevor sie ihn erreichen kann, wird sie von den Maschinen zerdrückt und rieselt als Sand ins Wasser. Aus diesem Sand entsteht eine neue Gestalt, die in der Wüste liegt. Am Ende steht der Anfang.

Der Film, Oscar-Preisträger im Jahr 1997, lässt viel Spielraum für persönliche Interpretation. So kann er eine breite Auseinandersetzung z.B. zu Fragen der Anthropologie oder konkurrierender Menschenbilder und deren Auswirkungen in gesellschaftlichen Themenfeldern in Gang setzen. Bei all den unterschiedlichen Deutungen werden zwei Beobachtungen jedoch wesentliche Akzente für die Diskussion setzen: a) Wasser, Symbol für das Leben, hat eine zentrale Bedeutung im Film; und b) für die Gestalt ist das Graben nach dem versickerten Wasser wichtiger als der Blick nach oben um zu sehen, woher das Wasser kommt. Alternativ dazu ist es möglich, die Filmgeschichte in vier Phasen einzuteilen und sie von daher zu erschließen: Erwachen – Suche – Erfüllung – Ausblick.



"Let's talk about Talk"

Rainer Smits / Thomas Schmid, Marl / München 2000

Medienpaket mit Video und CD-ROM

Stuttgart: MP 4085

Die täglichen Talkshows in den Nachmittagsprogrammen der TV-Veranstalter gehören zwar nicht zu den Lieblingssendungen Jugendlicher, ein Teil von ihnen nutzt sie aber durchaus zur Orientierungshilfe im Alltag. Das Medienpaket mit Materialien zu Daily Talkshows für die medienpädagogische Praxis besteht aus einem Begleitheft für Pädagogen mit Hintergrund- informationen sowie

Anregungen und Übungen zur Analyse und Re-Inszenierung von Talkshows, 30 Exemplaren eines Talk-Magazins, das das Thema in jugendadäquater Form vorstellt, einem Video mit Zusammenschnitten der Daily Talkshows Arabella, Andreas Türck, Sonja und Bärbel Schäfer aus dem Jahr 2000 (Gesamtlaufzeit: 81 Min.) und einer CD-ROM mit dem kompletten Begleitheft, dem Magazin, Beschreibungen der Videos, Arbeitshilfen und Übungen zum Thema.

Das sehr umfangreiche Materialpaket ermöglicht einen guten Einstieg in die Lehrplaneinheit. Beispielhaft für bestimmte Sendeformate des Fernsehens können Ausschnitte aus den vier genannten Talkshows im Unterricht gegenübergestellt und diskutiert werden, welche Moderatoren- und Gästetypen dabei zur Geltung kommen. Dabei stehen Themenfelder wie Körper, Schönheit, Mode, Liebe, Freundschaft, aber auch Konflikte, Gewalt, Streit, Krankheit, Sterben zur Verfügung.

Vom Urknall bis Dienstagmorgen

Claude Coutier, Kanada 2001 (FWU)

6 Min., f., Trickfilm

Stuttgart: VC 1602

Karlsruhe: VHS 1048

15 Milliarden Jahre in 6 Minuten: Der Film beginnt mit dem explosionsartigen Urknall, in dessen Folge sich graphische Strukturen in wechselnden Formen streuen und verdichten, bis sich die ersten Lebewesen der Urzeit aus ihnen bilden. Dann ist eine schnelle Abfolge von Lebensformen zu sehen, die sich in der Evolution entwickeln. Ein Anzug mit Krawatte symbolisiert den Hinweis auf das Entwicklungsziel Mensch. Schließlich erscheint dieser Mensch, ein Mann. Die Bedrohung durch die Gewalt Anderer wird sogleich deutlich: er braucht einen Helm, um deren Angriffe zu überleben. Die letzte Sequenz zeigt einen Autofahrer im alltäglichen Stau auf der Autobahn.

Der Film arbeitet mit zart kolorierten Strukturen in der Art von Federzeichnungen. Er stellt den Menschen als Teil der Evolution dar. Der Mensch ist der Endpunkt dieser Entwicklung, ihr aber auch ausgeliefert: durch die Gewalt anderer Menschen und durch die Weiterentwicklung seiner eigenen Erfindungen (Stau). So bietet dieser kurze Trickfilm einen Impuls zur Deutung der Geschichte des Menschen (Lehrplan: „Geschöpf Gottes und Teil der Schöpfung“, „Ebenbild Gottes und Herrscher“). Er ermöglicht einen künstlerisch anspruchsvollen, witzigen Einstieg in diesen Themenbereich. Dabei kann die Frage, welche Bedeutung der Anzug hat, ein Ausgangspunkt sein.



Adam

Peter Lord, Großbritannien 1991

7 Min., f., Trickfilm

Stuttgart: KF 170 (16mm) / VC 516 (Video)

Die Welt ist eine Kugel und der erste Mensch heißt Adam. Er droht herunterzufallen. Eine Hand drückt ihn einfach etwas fester in den Boden. Auch die weiteren Erfahrungen Adams sind überwiegend schmerzlich: Versuch und Irrtum zeichnen seinen einsamen Weg, doch als er schon vieles gelernt hat, winkt die Aussicht auf bessere Zeiten. Die Erschaffung von Eva kündigt sich an, doch die Hoffnung wird enttäuscht. Das neu entstandene Wesen scheint nicht ganz zu Adam zu passen. – Eine satirische Anspielung auf die biblische

Genesis.

Der Film greift verschiedene anthropologische Wesensmerkmale des Menschen auf (Lernender, soziales Wesen, Abhängigkeit von Transzendenz) und stellt sie der biblischen Genesis gegenüber. Die witzige Machart soll den Blick weiten, der Fantasie freien Raum lassen, läuft allerdings auch Gefahr der Überinterpretation. Erarbeiten lassen sich beispielsweise gut die angedeuteten menschlichen Eigenschaften Adams, der Fortschritt der Schöpfungsgeschichte bis hin zu einem Nachdenken darüber, warum wohl am Ende sein Gegenüber ein Pinguin ist...



Die Hottentotten-Venus

Zola Maseko, Südafrika 1998

52 Min., Farbe, Dokumentarfilm

Originalfassung mit deutschen Untertiteln.

Stuttgart: VC 1754

Von zwei Geschäftsleuten holländischer Abstammung wurde Saartjie Baartmann, eine junge Khoi-Frau, im Jahre 1810 von Südafrika nach Europa gebracht. Als exotisches Wunder bestaunt, wurde sie als "Hottentotten-Venus" zu der Zirkusattraktion von London und Paris. Aber das war nicht alles. In Paris wurde Saartjie Objekt der Untersuchung von Georges Cuvier, der in seinem Bericht wissenschaftlich untermauerte, dass ihre Rasse zu den niedrigsten Geschöpfen der Evolution gehörte. Saartjie starb im Alter von 25 Jahren in Paris. Doch noch immer hatte ihre Leidensgeschichte kein Ende. Eine Autopsie wurde angeordnet, ein Abdruck ihres Körpers genommen, die Genitalien entfernt und – konserviert in einem Gefäß – im Musée de l'homme in Paris bis 1974 öffentlich ausgestellt. Die Südafrikanische Regierung verhandelte zum Zeitpunkt der Entstehung des Films mit der französischen Administration um die Herausgabe der Überreste Saartjie Baartmanns.

Zum Themenkomplex „Menschenwürde und Menschenrechte“ liefert der Film höchst eindrucksvolles, u. U. aber auch sehr betroffen machendes Bild- und Filmmaterial. Von daher ist eine sorgfältige Vorbereitung und Einführung erforderlich. Ein Verständnis der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts mit einer Darstellung der frühen anthropologischen Forschung sollte gewährleistet sein. Im Anschluss kann auf die dehumanisierende, praktische Umsetzung dieser geistesgeschichtlichen Strömungen im Kontext von Sklaverei, Kolonisation und Apartheid hingewiesen werden, ebenso aber auch auf die humanistische Tradition der Aufklärung.



Das Brot

Wolfgang Küper, Deutschland 1996

15 Min., sw., Kurzspielfilm

Stuttgart: VC 924 / KF 524

Karlsruhe: VHS 600

Verfilmung der gleichnamigen Kurzgeschichte von Wolfgang Borchert. Eine Familie lebt in Nachkriegsdeutschland unter ärmlichen Bedingungen. Vor allem die Lebensmittelrationierungen machen ihr zu schaffen. Zwei Scheiben Brot für jeden müssen genügen. Eines Nachts wacht die Frau auf, geht in die Küche und trifft dort ihren Mann, der heimlich eine Scheibe Brot abgeschnitten hat, das Messer und Brotkrümel liegen noch auf dem Tisch. Er bringt vor, dass er ein Geräusch in der Küche gehört habe, die Brotscheibe verbirgt er vor ihr. Sie macht ihm keine Vorhaltungen, sieht aber sehr wohl, was geschehen ist. Zusammen gehen sie wieder zu Bett; nach kurzer Zeit hört sie das vorsichtige Kauen ihres Mannes. Am nächsten Tag schiebt sie ihm eine von ihren beiden Brotscheiben hin und versichert, sie könne das Brot nicht vertragen. Er beugt sich über seinen Teller und isst, seine Frau legt ihre Hand auf die seine.

Die Geschichte erhellt blitzlichtartig die Situation, wie materielle Not den Mann zur Lüge treibt. Sie liefert jedoch keine eindeutigen Anhaltspunkte, die das Verhalten der Frau erklären: Ist es Liebe? Geht es um die Vermeidung eines Konflikts bzw. dessen Eskalation? Wird ein ideales Verhalten der Frau entsprechend dem Frauenbild am Ende der 40-er Jahre in Deutschland vorgestellt? Vergibt die Frau ihrem Mann? Bestraft sie ihn auf subtile Weise? Diese Fragen und ähnliche ergeben sich unmittelbar, ohne Umwege nach Sichtung des Films und können die notwendige, vertiefende Diskussion strukturieren.



Heaven

Tom Tykwer, Deutschland 2001

95 Min., f., Spielfilm

Stuttgart: DVS 052 / VS 2432

Eine junge Frau versteckt eine Bombe in einem Bürohochhaus. Minuten später erfolgt die Explosion – doch nicht, wie geplant, im Büro eines Geschäftsmannes, sondern in einem Aufzug. Vier Menschen sterben: ein Vater mit seinen zwei Kindern und eine Putzfrau. Philippa, die die Bombe gelegt hat, lässt sich verhaften. Zu Beginn des Verhörs erfährt sie, wen die Bombe getroffen hat und bricht zusammen. Sie gesteht die Tat, berichtet aber dann, ihr Ziel sei es gewesen, einen Geschäftsmann zu töten, durch dessen Drogenhandel ihr Ehemann und zahlreiche andere Menschen ihr Leben verloren haben.

Doch die verhörenden Polizisten nehmen diese Spur nicht auf. Im Gegenteil: alle Beweise Philippas für ihre Version verschwinden. Beim Verhör lernt sie aber auch den jungen Carabinieri Filippo kennen, der sich in sie verliebt und ihr zur Flucht verhilft. Beide fliehen gemeinsam aus Turin in die Toskana, in Philippas Heimatort. Sie kommen sich näher. Doch die Polizei spürt ihr Versteck auf. In letzter Minute können sie sich in den unbeobachteten Polizeihubschrauber flüchten und entfliehen mit ihm senkrecht in den Himmel.

Tom Tykwer hat mit „Heaven“ ein Buch aus dem Nachlass des 1996 verstorbenen polnischen Regisseurs Krzysztof Kieslowski verfilmt, das dieser gemeinsam mit Krzysztof Piesiewicz geschrieben hatte. Tykwer erzählt die spannende Geschichte von der Macht der Liebe, von Schuld und Erlösung, Gerechtigkeit und Vergebung bedächtig und behutsam, mit ausdrucksstarken Bildern. In einem Interview beschreibt Tykwer die grundlegende Idee von „Heaven“ als „eine Reise von der Finsternis ins Licht“.

Philippa erlebt ihr Schuld als unerträglich und stellt sich ihr gemeinsam mit Filippo. So ist dieser Spielfilm ein aktueller Beitrag zum Themenbereich „Sünder und Gerechtfertigter: die Macht der Sünde, ... Sünde und Schuld, die Rechtfertigung des Sünders“. Detaillierte Unterrichtsvorschläge sind in den „Arbeitshilfen: Heaven“ des Katholischen Filmwerks zu finden (EMZ Stuttgart: AFI 112,1).



**2000 Jahre Christentum: 7. Allein der Glaube
Zukunft durch Rückkehr**

Marvin Entholt, Deutschland 1999
45 Min., f., Dokumentarfilm
Stuttgart: VC 1357 / DVK 020
Karlsruhe: VHS 904 / DVD 013

Der Film präsentiert die wesentlichen lebensgeschichtlichen Stationen Martin Luthers und die verworrene kirchenpolitische und politische Situation dieser Zeit. Er betont, wie sich die Reformation in Analogie zu diesen entwickelt und verwirklicht. Dafür werden die Ursachen, Gründe und Zusammenhänge deutlich benannt, die technischen und naturwissenschaftlichen Entdeckungen dieser Epoche erwähnt. Vor allem die Entwicklung von der kirchlichen Reformation zu der Revolution der Bauern wird konsequent verfolgt, das Eintreten Luthers für die Landesherrn problematisiert. Auch das Entstehen einer evangelischen Kirchenstruktur gerät in den Blick.

Diese konzentrierte Zusammenschau der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eignet sich, die vielen Facetten des historischen Kontextes, in dem sich das Reformationsgeschehen abgespielt hat, (erneut) zu vergegenwärtigen. Die Frage nach der Rechtfertigung des Menschen vor Gott ist dabei als Ausgangspunkt deutlich herausgestellt. Für ein Thema wie Wirkungsgeschichte der Lutherschen Freiheitsschrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ – damals und heute - bietet der Film grundlegende Informationen und Impulse zur Weiterarbeit. Über eine Verwendung zu Beginn bzw. als Zusammenfassung einer Unterrichtssequenz wird je nach Wissensstand über die historischen Fakten und Zusammenhänge zu entscheiden sein.

Sigmund Freud und die Geheimnisse der Seele

Ulf Harr u.a., München 2000
CD-ROM
Stuttgart: CDR 074

Eine multimediale Darstellung vom Leben und Werk des Begründers der Psychoanalyse. Elf Kurzgeschichten, die in jeweils drei Bereiche gegliedert sind, bieten gleichsam eine Reise zu den wichtigsten Schauplätzen seiner Geschichte. Besucht werden dabei biografische Fixpunkte Freuds sowie verschiedene Stationen seiner Lehren und Theorien sowie deren Wirkung bis in die Gegenwart. Daneben enthält das Programm ein umfangreiches Glossar, ein Werksverzeichnis und eine Bibliografie.

Die CD-ROM kann als brauchbares Nachschlagewerk und zur Vertiefung bei der Auseinandersetzung mit dem Menschenbild der Psychoanalyse dienen. Da die sie sich nur begrenzt im Rahmen des Unterrichts verwenden lässt, empfiehlt sie sich eher als Recherche-Angebot oder für die Vorbereitung von Referaten bzw. Hausarbeiten oder die Verwendung in multimedialen Präsentationen. Es gibt kein eigenes Kapitel dazu, die wesentlichen Aspekte müssen von daher aus den einzelnen Kapiteln herausgearbeitet werden.

Narziss – Selbstbespiegelung oder Selbsterkenntnis?

Stefan Sonvilla-Weiss, Wien 1996

24 Dias, f. und sw., Reproduktionen, Begleitheft

Stuttgart: MP 4055

Selbstdarstellungen aus der Kunstgeschichte zeigt diese Diaserie mit dem Untertitel „Narzissmus im Spiegel der Gesellschaft“. Sie enthält vierundzwanzig Dias, und zeigt im wesentlichen österreichische Kunst des 20. Jahrhunderts z.B. von Maria Lassnig, Rudolf Hausner, Egon Schiele, C.L. Attersee, Nam June Paik, Hermann Nitsch und Edith Glogau, aber auch ein Werbeplakat von Calvin Klein, ein Plattencover von Falco und ein Kinderfoto. Einige historischen Werke, Arbeiten von Michelangelo da Caravaggio und Friedrich von Amerling u.a., ergänzen dieses. Die Reihe bietet einen Querschnitt der Darstellungsmöglichkeiten Bildender Kunst: neben Reproduktionen von Malerei auch Neue Medien, Grafik, Videokulptur und Fotografie.

Das ausführliche Begleitheft enthält Bildbeschreibungen und didaktische Anregungen zu jeder der vorgestellten Arbeiten sowie eine Einführung zum Thema „Narzissmus“.

Die ausgewählten Werke ermöglichen die Auseinandersetzung mit verschiedenen Menschenbildern. Sie bieten unterschiedliche Themenfelder wie z.B. „Sich selbst genügen“, „Vorbilder, Innen- und Außensicht“, „Selbstzweifel, Lust und Freude“, „Das Ich im Spiegel der Medien“, „Narzissmus und Massenvernichtung“ an. Die Bildbetrachtungen und die Weiterarbeit ermöglichen eine breite Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten menschlichen Selbstwahrnehmungen.

Frag nicht warum

Sabiha Sumar, Pakistan / Deutschland 1999

30 Min., Farbe, Dokumentarfilm

Originalfassung mit deutschen Untertiteln

Stuttgart: VC 1370

Die 17-jährige Anousheh lebt mit ihren streng muslimischen Eltern und zwei Brüdern in Karachi, der größten Industriestadt Pakistans. Der Film porträtiert das Mädchen auf der Suche nach der Verwirklichung ihrer persönlichen Freiheit. Mit ihrem Vater kann sie zwar über alles diskutieren, aber er ist zu keinerlei Zugeständnissen gegenüber der Tradition bereit. Wenn Anousheh allein in ihrem Zimmer ist, trägt sie modische westliche Kleidung, doch damit darf sie ihrem Vater nicht vor die Augen treten. Sobald er in Sicht ist, wechselt sie die Kleidung. Auch ist es ihr nicht möglich, von zu Hause wegzuziehen, um zu studieren. Anousheh ist an religiösen Fragen durchaus interessiert, doch die Teilnahme am Koranunterricht in einer fundamentalistischen Frauengruppe bringt sie bald zur Erkenntnis, dass sie ein anderes Islam-Verständnis hat. Anousheh ist sich bewusst, dass sie viel Geduld und Beharrlichkeit braucht, um ihren Weg zu gehen.

Die Moral des Islam ist grundsätzlich eine Gruppenmoral. Familien- und Gemeinschaftssinn sind wichtige Werte. Nicht die Selbstverwirklichung, die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit stehen im Mittelpunkt, sondern das Selbstsein als integraler Teil der Gemeinschaft. Insofern kann der Film Ausgangspunkt sein für eine herausfordernde Auseinandersetzung mit dem Menschenbild einer nicht-christlichen Religion. Darüber hinaus ergeben sich auch gute Ansätze für ein Gespräch, wie Anforderungen des Glaubens und der Sinnsuche mit persönlichen Träumen und Wünschen in Einklang gebracht werden können.

Unsterblich & Perfekt

Manfred Ladwig, Deutschland 2001

43 Min., f., Dokumentarfilm

Stuttgart: VC 1738

Karlsruhe: VHS 1156

Der Filmautor hat Labore der Gentechnik-Industrie vor allem in den USA besucht und zeigt, wie an und mit Zellkernen gearbeitet wird. In kurzen Statements erläutern die dortigen Human- und Evolutionsbiologen, was die Nachbesserung der Natur als „optimiertes Leben“ verspricht: Designer-Babies nach Wunsch, Heilung von Erbkrankheiten, Produktion von Ersatzorganen, Lebensdauer von weit mehr als 100 Jahren, ja sogar das ewige Leben. Kardinal Lehmann und der Biologe Jens Reich bringen moralische und ethische Bedenken und Widerstände zur Sprache. Und doch ist eine Zweiklassengesellschaft möglich, „Gen-Normale“ und „Gen-Manipulierte“. Für den amerikanischen Biologen John Campbell ist die Spezies homo sapiens sowieso nur eine Zwischenstufe der Evolutionsleiter auf dem Weg zur Vollkommenheit.

Der Dokumentarfilm schließt unmittelbar an eines der Themen biblisch-reformatorischer Anthropologie an: „Geschöpf Gottes und Teil der Schöpfung – Unverfügbarkeit und Begrenztheit des Lebens“. Er ist mit seiner großen Zusammenschau geeignet, einen ersten Überblick über Entwicklungen im Feld Gentechnik zu gewinnen und das dort artikulierte Menschenbild deutlich und bewusst wahrzunehmen. Wird der Film zur Eröffnung der Unterrichtssequenz eingesetzt, lassen sich wertvolle Impulse zur vertiefenden Diskussion und Prüfung eigener Positionen und die der christlichen Tradition erarbeiten; alternativ dazu ist es auch möglich, ihn als eine Art Zusammenfassung zum Schluss der Unterrichtssequenz zu sichten.

Duo in Utero

T. Köhler / C. Oppermann / D. Weier, Deutschland 2002

20 Min., f., Kurzspielfilm mit Animationsteilen

Stuttgart: VC 1827

Die Zwillinge Marie und Max, das „Duo in Utero“, sind im Bauch ihrer Mutter auf wenig Platz zusammengedrängt. Sie reden miteinander, streiten heftig und nehmen ihre äußere Umgebung von innen her wahr. Sie hören, wie ihre Umwelt auf sie reagiert. Max ist das erwartete, künstlich gezeugte Kind. Marie dagegen ist quasi zusätzlich zur anderen Schwangerschaft natürlich gezeugt worden. Sie sind ein „Phänomen“, das der zuständige Mediziner nicht erklären kann. Marie fühlt sich deshalb unerwünscht und möchte im Mutterleib bleiben. Max erblickt zuerst das Licht der Welt. Letztlich liegt aber auch Marie gesund in den Armen des Vaters, der zuvor ängstlich in bezug auf ihre Chancen gewesen war.

Die „Innensicht“ der beiden Kinder ist als Puppentrickfilm gestaltet, die „Außensicht“ der Eltern als Realfilm. Grundlage waren Motive der Kurzgeschichte „Colloquium in Utero“ von Kurt Tucholsky.

Eindrücklich ist die Perspektive der Kinder – beide können sich als von den Eltern gewollt oder eben gerade nicht gewollt erleben. Hinterfragt wird durch die beiden Embryonen auch der Aufwand, den die Eltern für die künstliche Schwangerschaft betrieben haben. Resümee der Eltern ist es, dass alle Untersuchungen, Eingriffe, Fahrten und Kosten letztendlich nicht notwendig waren. In der Reaktion des Arztes tritt eine Umkehrung ein: die – zusätzliche - natürliche Zeugung gilt als „Phänomen“ weil sie nicht zu erklären ist, nicht etwa die künstliche. Dies zeigt deutlich ein durch die Reproduktionsmedizin gewandeltes Menschenbild und lässt nach den verschiedenen Sichtweisen (z.B. in einem Rollenspiel) und dem eigenen Standpunkt fragen.

Blue eyed

Bertram Verhaag, Deutschland 1996

57 Min., f., Dokumentarfilm

Stuttgart: VC 1027

Karlsruhe: VHS 705

Der Film dokumentiert einen Workshop der amerikanischen Lehrerin und Trainerin Jane Elliot. Sie teilt die daran Teilnehmenden nach einem willkürlichen Merkmal ein: Braunäugige werden für besser und intelligenter erklärt und mit Privilegien ausgestattet, Blauäugige als schlecht, minderwertig und dumm abqualifiziert. Die Beobachtungen im Workshop zeigen, wie es Menschen erleben, marginalisiert und diskriminiert zu werden, solche Ausgrenzungen bewusst hinzunehmen und sogar selbst noch zu verstärken. Ergänzend dazu kommt J. Elliot zu Wort; sie skizziert die Hintergründe und Konsequenzen ihres Seminarskonzepts. Dabei nimmt sie Bezug auf die amerikanische Bürgerrechtsbewegung seit der Ermordung Martin Luther Kings.

Die Dokumentation beschränkt sich darauf, Situationen zu zeigen, in denen die eine Probandengruppe Intoleranz erlebt und erleidet, während die andere die vorgegebene Rolle der Machthabenden konsequent spielt. Eine Analyse des Erlebens und Erfahrens von Diskriminierung findet nicht statt, biographische, historische, soziologische oder politische Zusammenhänge z.B. werden nicht zur Sprache gebracht. Hier ergeben sich wichtige Ansatzpunkte für die notwendige, vertiefende Weiterarbeit im Themenfeld Gewalt und Macht, damit der moralische Appell des Films auch mit Material für ein rationales Begreifen des Phänomens Rassismus unterfüttert werden kann.

Gotteszell – ein Frauengefängnis

Helga Reidemeister, Deutschland 2001

103 Min., f., Dokumentarfilm

Stuttgart: VC 1753

Nur vier Prozent aller Strafgefangenen in Deutschland sind Frauen. 300 von ihnen sitzen im Gefängnis Gotteszell ein, einem einstigen Kloster nahe Schwäbisch Gmünd im Württembergischen. Petra beispielsweise wurde zu lebenslanger Haft wegen Mordes an ihrem Ehemann verurteilt. Wegen Totschlags sitzt Marion im Gefängnis. Opfer war ein Mann, der sie belästigt hat. Was treibt Frauen dazu, zu sagen: bis hierher und nicht weiter? Wann schlägt Leiden um? Die Filmemacherin Helga Reidemeister porträtiert sechs Frauen, deren Leben nach vielen erlittenen Verletzungen in eine Katastrophe mündete. Die weiblichen Häftlinge erzählen von ihrem früheren Leben, wie sie jetzt zu ihrer Tat stehen, vom Alltag im Knast und Problemen wie der Trennung von ihren Kindern. Durch ihre Biografien zieht sich als roter Faden eine Kette von Bedrohungen und Verletzungen, von jahrelang ertragener, kaum vorstellbarer Gewalt. Die institutionelle Seite wird von vier Vollzugsbeamtinnen vertreten, die von ihren Aufgaben sprechen und dem täglichen Kontakt mit den inhaftierten Frauen. Drei der Strafgefangenen berichten davon, wie es zu dem plötzlichen Gewaltakt kam, der sie hierher gebracht hat. Je mehr der Zuschauer über die Hintergründe erfährt, desto größer werden die Zweifel an der maßgeblich von Männern bestimmten Rechtsprechung.

Dem Film steht ein Zitat von Marguerite Duras voran: "Niemand ist sicher vor einem Gedanken, der ihn durchzuckt, niemand kann sagen, das werde ich nie tun." –Der Film fordert heraus, über Recht und Unrecht, Schuld und Strafe, Tat und Tateinsicht, Sühne und Opfer nachzudenken, vielleicht anders als bislang gewohnt. Die Autorin betont und respektiert das Bemühen der Frauen, ihre Würde, die sie draußen vor sich verloren haben, wieder zu gewinnen. Trotz der Länge empfiehlt es sich, den Film vollständig anzuschauen, zumal sich im Rahmen des Themas biblisch-reformatorischer Anthropologie mehrere

Anknüpfungsmöglichkeiten ergeben (Sünde und Schuld, Rechtfertigung, Begründung der Menschenwürde, Mann und Frau). Eigene Sichtweisen der Schülerinnen und Schüler können in der Nachbesprechung des Films auf dem Hintergrund der verschiedenen Porträts besprochen werden.

Ergänzend

verweisen wir auf unsere Medienhinweise zu den Lehrplaneinheiten „Wirklichkeit“ und „Gerechtigkeit“, z.B. : „Ein Gerechter“, „Insel der Blumen“, „Kleingeld“ und „Spurensuche“.

Verleih:

Evangelisches Medienzentrum Karlsruhe
Rüppurrer Str. 72
76137 Karlsruhe
Tel.: 0721/91235-0, Fax -20
emz@emzka.de
www.emzka.de

Ökumenischer Medienladen
Evangelische Medienzentrale
Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Tel.: 0711-22276-38, Fax –65
Verleih: Tel.: 0711-67 bis –70, Fax –71
info@oekumenischer-medienladen.de
www.oekumenischer-medienladen.de

Autorin / Autoren:

Jürgen Bauer
Religionspädagogisches Institut / EMZ Karlsruhe

Martin Dellit
Evangelisches Medienhaus
Evangelische Medienzentrale
Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Tel.: 0711/222 76-38, Fax –65

Margit Metzger
Pädagogisch-Theologisches Zentrum
Grüninger Str. 25
70599 Stuttgart
Tel.: 0711/45804 55; Fax -22
Margit.Metzger@elk-wue.de